



# SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.  
Nr. 16.  
Quasimodogenitt.  
19. April 1914.

Herausgegeben  
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens  
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,  
Mittelbuchen, Oberrad, Bückingen, sowie in der  
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Hornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen  
durch alle Postanstalten Deutsch-  
lands. Ferner nehmen alle diejenigen  
Herren Geistlichen, in deren Ge-  
meinden das Blatt zur Verteilung  
gelangt, Abonnementsanmeldungen  
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Joh. 5, 1-5.	Joh. 20, 19-31.	Montag, 20. April, Joh. 11, 1-16.	1. Kor. 4.
Neue Perikopenreihe: 1. Pet. 1, 3-9.	Joh. 21, 15-19.	Dienstag, 21. " " 11, 17-31.	" 6.
<b>Bibel-Lesetafel.</b>			
Wochenlied: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“			
Sonntag, 19. April, Psalm 87.	Psalm 86, 12-17.	Mittwoch, 22. " " 11, 32-45.	7, 20-40.
		Donnerstag, 23. " " 10, 1-16.	8.
		Freitag, 24. " " 10, 17-31.	9, 1-17.
		Sonnabend, 25. " " 10, 32-42.	9, 18-27.

## Lehr mich segnen. Friedrich Karl Otto.

Lehr mich segnen, Herr, wie du mich segnest!  
 Laß der stillen Freude milden Quell,  
 Der mir fließt, wenn du mir sanft beegnest,  
 Sprudeln aus dem Herzen rein und hell! —  
 Allem Frieden heiliger Wehestunden,  
 Die in deiner Nähe ich gefunden,  
 Will mein Herz nur dies Gebet entgegen:  
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! — —

Lehr mich segnen alle, die du leitest  
 Hie und da zu kreuzen meinen Pfad! —  
 Wenn du stets an meiner Seite schreitest,  
 Weiß ich, all mein Denken wird zur Tat.  
 O du gibst so reich, daß ich bezwungen  
 Finde keinen Sang, dir recht gesungen:  
 Laß mich kindlich betend dir begegnen:  
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! —

Lehr mich segnen, Segenstönig, schreibe  
 Dies Gebet für immer in mein Herz,  
 Daß in mir es ewig mahnend bleibe  
 Und mich treibe siegend himmelwärts!  
 Segnen nur heißt Glück und Freude finden,  
 Gebend kann mein Selbst ich überwinden,  
 Heiligem Werden so allein begegnen —  
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! —

## Quasimodogeniti. Fr. Schlegelmilch.

Joh. 20, 28-29. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Nach Leben dürstet und schreit die Menschenseele. Und ewiges Leben zu bringen und zu geben, dazu ist Christus Jesus in die Welt gekommen; Leben, das alle Mächte der Schuld und des Todes siegreich überwindet: dazu ist Christus nach Golgatha gegangen und hat die Pforten seines Grabes zerbrochen und sich als Lebensfürst und Todesüberwinder offenbart. Das wußten die Zwölf sehr genau. Für alle hat Petrus einst in ernster Entscheidungsstunde ausgesprochen, was in ihrer Seele lebte trotz vielem, was ihnen am Tun ihres Meisters nicht verständlich war: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6, 68—69).“ Und dennoch unter ihnen ein Zweifler: Thomas, der Zwilling! Derselbe, der bereit ist, mit seinem Herrn in den Tod zu gehen, — an dem lebendigen Heiland, an der Osterkunde wird er irre, trotz mehrfacher, vorhergehender Hinweise seines Herrn, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde! Welch ein erschütterndes Bild

aus der Ostergeschichte: Hier das einmütige, jauchzende Zeugnis der Erfahrung: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Und daneben der schwermütige, trostlose Zweifler, im Eigensinn des Besserwissens sich verhärtend: „Es sei denn —“ Ist das nicht einer der vielen, der allzu vielen von heute, die in demselben Unrecht des Eigensinns gegen das Wort der Offenbarung und gegen die Erfahrung der Christengemeinde sich verstocken mit derselben wohlfeilen Thomasrede: „Ich will's nicht glauben! Muß das besser wissen, als ihr alle. Lieber traue ich meinem Verstande, als dem Zeugnis aller Christen.“

Wir sehen deutlich, wo die Schuld des Thomaszweifels liegt: er hat sich abgesondert von den Zwölfen; ein schmerzlicher Mangel brüderlichen Gemeinschaftslebens tritt uns hier entgegen, der sich jedesmal bitter rächt. Brüder! Schwestern! Laßt uns nicht verlassen unsere Versammlung mit ihren Zeugnissen und Gebeten, ihrem Wort und Sakrament, ihrer Liebe und ihrem Hoffen, ihrem Segensdienst an- und miteinander, zur gemeinsamen Stärkung unseres schwachen Glaubens! Durch Gemeinschaft mit losen Leuten wird viel verschüttet — aber auch durch Absonderung welken viele Hoffungsblüten: wie das Verleugnen des Herrn sich bitter straft, so lohnt und stärkt im Glaubensleben das öffentliche Bekenntnis zu ihm! Qualvoll wie jener acht Tage dauernde Zustand des Thomas in Zweifel und Ungewißheit, so ist das Leben aller seiner Gesinnungsgenossen: „Ich lebe und weiß nicht warum. Ich pilgere und weiß nicht wohin? Gibt es einen Gott, der helfen kann? Läuft sein Weg in ein Grab aus oder hindurch, darüber hinaus? Sind Weihnachten, Ostern, Pfingsten nur Feste dichtender Phantasie oder gewaltiger Gottesstaten?“ Fürwahr, der Zweifel ist kein Baugrund, kein sicherer Pfad, kein fruchtbarer Ader, keine Medizin für die tiefen Herzenswunden unseres halt- und hoffnungslosen Geschlechts. Zweifler, wo liegt bei dir die Schuld? Ob in Hochmut, ob in geheimen, unvergebenen Sünden oder in der Unwissenheit dessen, was du bezweifelst, kritisierst? Gewiß, du lebst zu lange, um nie zu zweifeln, aber sicher viel zu kurz, um dies bißchen Gnadenfrist im Zweifel zuzubringen! Hast du dies Leben, das seinen Namen nicht verdient, nicht schon längst satt? Hörst du nicht, was die Osterglocken dir, gerade dir sagen wollten? Ist dir das tausendfache Erfahrungszeugnis der Ostergemeinde, das Beispiel einer betenden Mutter, das Heer der Osterzeugen nichts, die im Dienste des Lebensfürsten stehen und ihr Leben ihm geweiht, seitdem er ihnen begegnete und ihr Leben so reich gemacht, ihm Höhenrichtung und Ewigkeitsinhalt gab? Oder hat der Zweifel die Welt überwunden, der Menschheit Wunden nur eine geheilt, auch nur einer Menschenseele zum Glück und Frieden verholfen?

„Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.“ Da rang sich aus Thomas' Seele

der Jubel empor: „Mein Herr und mein Gott!“ Da ward sein Zweifel geheilt, der Zweifler vor Verzweiflung bewahrt, weil er sehnsüchtig eine Stelle suchte, wo er landen und vor sich selber Ruhe finden könne; weil in seiner Seele Grund schlummerte die heiße Sehnsucht: „Herr, ich möchte glauben, hilf meinem Unglauben.“ In Lüneburg sollte 1687 ein junger Kandidat predigen über unsern Text, er selbst noch Zweifler. Da weinte er, warf sich auf seine Knie und rief: „Gott, wenn du bist, erbarme dich meiner!“ Und Gott erbarmte sich und ließ es dem Aufrichtigen gelingen. Er glaubte und durfte danach die Herrlichkeit Gottes schauen — Stunde um Stunde. Ihr kennt ihn — den weiland Zweifler A. S. Franke! Joh. 11, 40 u. 20, 29 hat Gottes Hand zusammengebunden: kein Zweifel und keine Schuld soll je sie trennen: „Ich will die Augen schließen und glauben blind.“

### Gottes Hand in Mutterhänden. □

□ Von E. Bruhn.

„Einst fuhr ich,“ so erzählt ein Missionskaufmann, „bei fürchterlichem Schneetreiben abends spät von Alen nach Gmünd, als bei einer scharfen Wegebiegung der Sturm den schweren Reisewagen erfaßte und ihn quer über die Straße schob, so daß die sonst kräftigen Pferde dem schroffen, tiefen Abgrunde neben dem Wege zu mitgerissen zu werden drohten.“

Es hätte nur noch eine Handbreit gefehlt und wir wären hinuntergestürzt, da weder ich Zeit hatte, aus der Kutsche, noch der Kutscher, vom Bod zu springen. Da — in diesem Augenblick gerade hielt der Sturm stille, und die Pferde vermochten den Wagen ins rechte Geleise zu bringen. Und nun konnte der Sturm von vorne uns nichts mehr anhaben. Gerettet atmeten wir auf.

Daß dies aber ein Wunder Gottes war, durfte ich erfahren, als ich eine Woche später nach Stuttgart heimkehrte. „Aber, Wilhelm,“ rief meine Mutter sofort, als ich zu ihr eintrat, „wo warst du an dem Freitagabend um 8 Uhr? Da ergriff mich solche Angst um dich, daß ich auf die Knie sank und für dich betete!“

„Dein Gebet also, Mutter, war's, das mich von dem Abgrund riß!“ antwortete ich ergriffen, „und nun glaubte ich an Gottes wunderbare Hand.“ —

Mich erinnerte dies Erlebnis an ein eigenes Erlebnis, das ich hier erzählen will. Es war vor fünf Jahren. Wir saßen traulich im Zimmer. Draußen schnob der Wind und stob der Schnee um die Fensterläden. Wie Rosenknospen reiheten sich die fröhlichen Kindergesichter um den Tisch. Mitten unter ihnen saß die gute Hausmutter und führte Nadel und Faden.

Zimmer wieder mußte ich auf diese treuen Mutterhände blicken, die sich tagsüber bis spät regten und mühten, und, was noch mehr wert ist, aber nur von Gottes Augen angesehen wird, in stiller Nacht für die Thronen sich falteten.

Meine Gedanken wanderten rückwärts. Als noch die Rosen des Braut- und Ehestandes aufbrachen, küßte ich diese Hände. Später, als ihre Mutterhände die Kinder leiteten und aufzogen, als sie Kisten und Schubladen ordneten, in Küche und Kammer oder am Waschbrett hantierten oder Freunde und Gäste

begrüßten, zuweilen auch die kleine Schar zurechtweisen oder dem Vater, wenn dessen Zorn über ihre Untaten ausbrechen wollte, stillsanftmütig sich auf den Arm legten und dann die Vater- und Mutteraugen wie zwei sich liebende Welten ineinander versanken, daß die Sonne der Liebe wieder aufging und die Kinder stillgehorfam wurden, lernte ich diese Hände verehren. Noch mehr verehren, als die Mutterhände die Sorgenrunzeln mit liebevoller Berührung von der Stirn strich und die Töchter zu Fleiß und häuslichen Tugenden anspornte. Wie schwach sieht solche Mutterhand aus, aber wie stark kann die schmale, feine Hand sein im Tragen und wie reich im Segnen. . . . So wanderten meine Gedanken.

Da schrillte die Hausglocke, und unser Sohn kam durch Schnee und Sturm von der Schule heim. „Vater,“ rief er mit noch bebender Stimme, „Mutter, ein großes Unglück . . ., ein Torpedoboot ist gestern im Dunkel und Sturm von einem Kriegsschiff beim Nachtmanöver überrannt und 32 Männer, zum Teil Familienväter, sind ertrunken.“ Wie aus einem Munde entfuhr uns allen die Klage: „Die armen Witwen und vaterlosen Waisen!“ Dann wurden wir für eine Weile stumm.

Ich aber knüpfte bei meinen Gedanken wieder an und sagte: „Kinder, denkt an die Hände eurer Mutter, wie treu und stark und fleißig sind die! Bedenkt! Alle die plötzlich zu Waisen gewordenen Kinder haben doch ihre Mütter, und Mutterhände sind Segenshände, Engelshände, die Gottes Hand ergreifen. Gott waltet in ihnen. Wie gut ist das! Und Gottes Hand ist noch stärker als Mutterhand!“

Wie leuchteten da die Augen meiner Frau dankbar auf! Und die Kinder ergriffen ihre Mutter bei den Händen und küßten sie. Ich aber schrieb noch an demselben Abend dieses Erlebnis auf und sandte es an die Zeitung. Und schon nach einigen Tagen erhielt ich von vielen, die meine Worte gelesen hatten, Zuschriften, die lauteten: „Sie haben uns getröstet!“

Durfte ich nicht so schreiben? Lebt Gott nicht, und kann er nicht Wunder tun? Jawohl. Nur ein drittes Erlebnis als Beweis dafür.

Am 17. Juli 1910, als das große Eisenbahnunglück bei Müllheim in Baden passierte, fuhr mit demselben Zuge eine Dame. Sie hatte schon in einem Abteil zweiter Klasse Platz genommen, als sie ihren Namen rufen hörte. „Erstaunt,“ so erzählt sie, „wandte ich mich hinaus. Aus dem hintersten Wagen winkte mir unter der blauen Mütze eines Bahnbeamten ein freundlich lächelndes Gesicht zu. Ich eilte ohne Zögern hinaus und hin und fand nur einen Wagen mit Abteilen dritter Klasse und darin nur eine alte Frau. Da keine Zeit mehr war, zurückzugehen, stieg ich ein. Mir war die Sache höchst sonderbar. Die Frau hatte keinen rufen hören, auch keinen Mann mit blauer Mütze gesehen. Während ich darüber nachsann und in die prächtige Sommerlandschaft hinauschaute, ward ich plötzlich durch einen starken Ruck erschüttert und vernahm zugleich entsetzliche Schreie. Ich konnte unverfehrt aussteigen, aber alle Wagen vor meinem, auch der zweiter Klasse, in dem ich zuvor gesessen hatte, waren ineinandergeschoben, zerdrückt und umgeworfen. Der letzte Wagen war im letzten Augenblick in Basel eilig abgeschlossen gewesen und seine Kuppelung abgerissen. Das war meine Rettung gewesen. Mir erscheint jener

geheimnisvolle Ruf wie ein Ruf Gottes und meine Rettung wie eine gnädige Bewahrung Gottes. Der da spricht: „In meine Hände habe ich dich gezeichnet“, hatte dies an mir bewahrheitet.“

Nun aber weiß ich, das Wort des Propheten: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ erfüllt sich an uns armen Menschen mehr als wir wissen und ahnen. Denn „hier erkenne ich es stückweise, dort aber von Angesicht zu Angesicht“.

### Keine Last, sondern Ehre! □

Auf der Weltmissionskonferenz in Edinburg, 1910, forderte ein rheinischer Missionsdirektor auf, nie im Hinblick auf die große Arbeit und Verantwortung, die oft die Schultern der Missionsarbeiter drücken, von einer Last zu sprechen. Er zeigte dies an folgendem Beispiel: Ein chinesisches Mädchen von vielleicht acht Jahren trug in ein Tuch geknüpft ihren etwa 2—3 Jahre alten Bruder auf dem Rücken; ein Bild, das man in allen orientalischen Ländern täglich dutzendfach sehen kann. Ein Missionar begegnet dem Mädchen und hat Mitleid mit dem Kinde; denn der kleine Bruder ist nicht viel leichter als seine zarte Schwester. Der weiße Mann spricht das Mädchen freundlich an: „Du hast wohl eine schwere Last auf dem Rücken?“ Das achtjährige Kind guckt ganz erstaunt und eingeschüchtert auf den Sprecher. Er wiederholt in freundlicher Weise: „Ich meine, du hast wohl eine schwere Last zu tragen?“ Da sieht das kleine Mädchen treuherzig zum Missionar auf und sagt: „O nein, es ist mein Bruder!“ Können wir nicht viel von diesem chinesischen Mädchen lernen? Wieviel derartige Arbeit erscheint uns als schwere Last, selbst Fürsorge für hilfsbedürftige, schwache, kranke Angehörige unserer Familie. Aber keine Last, nein, eine Ehre soll uns unsere Liebesarbeit an unseren Brüdern und Schwestern, und zwar im weitesten Kreise sein!

### Habe ich mein Bestes getan? □

Ein Schuhmacher, so erzählt ein christliches Blatt, der sich durch reiche Liebesgaben auszeichnete, wurde gefragt, wie er es anfangs, so viel zu geben. Er erwiderte, das sei ganz leicht, wenn man nur die Regel 1. Kor. 16, 2 befolge: „Auf jeden ersten Wochentag lege bei sich selbst ein jegliches und spare auf, was ihm gelingen mag.“ Er erzählte weiter: „Ich verdiene, einen Tag in den andern gerechnet, täglich ungefähr einen Taler. Von dieser Summe kann ich, ohne mir oder den Meinen zu schaden, 5 Pfennige erübrigen; das macht 30 Pfennig die Woche. Meine Frau näht und wäscht für andere und verdient dadurch etwa zwei Taler die Woche, wovon sie 10 Pfennige erübrigt. Meine Kinder verdienen auch einige Groschen und freuen sich, ihren Pfennig mit beilegen zu können, so daß wir im ganzen über 40 Pfennig die Woche zu-

sammenlegen. Sind wir besonders gesegnet worden, so geben wir noch etwas mehr. Der wöchentliche Betrag wird jeden Sonntagmorgen in eine für diesen Zweck bestimmte Büchse gelegt, und für künftigen Gebrauch aufbewahrt. Durch diese kleinen Ersparnisse haben wir gelernt, daß Geben seliger ist als Nehmen.“ Das ist ein gutes Verfahren. Der wackere warmherzige Schuhmacher hat auch Besinnungs-genossen. Aber dürften es nicht noch viel mehr sein, die sein Beispiel nachahmen sollten? Welche Bächlein und Ströme der Liebe und des Segens könnten aus diesen Quellen fließen!

### Standesbewußtsein. □

Man urteilt wohl hier und da abfällig über das „Standesbewußtsein“. Und doch hat es eine sittliche Bedeutung. Der Stand ist ein „Anlaß und ein Antrieb, eines Verhaltens sich zu befleißigen, wie es solcher Stellung entspricht: Fürsten lernen dadurch fürstliche Gedanken hegen, Adelige beherzigen das noblesse oblige, nicht bloß in äußerlichen Dingen, sondern in Gesinnung und Haltung“.

Christenstand ist auch ein hoher und vornehmer Stand. Aber es ist schon mancher Offizier und Edelmann aus seinem Stand gestoßen worden wegen seines Wandels. So kann auch ein Christ nicht in seinem hohen Stande bleiben, wenn er nicht würdig wandelt, dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar ist in guten Werken. Thomas a Kempis, der Verfasser des weitverbreiteten Buches von der Nachfolge Christi, sagt: „Je besser du unterrichtet bist, desto schärfer wirst du gerichtet werden, wenn du nicht auch um so heiliger gelebt hast.“ Und unser Heiland spricht: „Der Knecht aber, der seines Vaters Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird doppelt Strafe leiden.“ Abg.

### Alpenglühen. □

Während meiner Wanderjahre habe ich oft mit andachtsvoller Bewunderung an den weißen Firnen der Riesen im Hochgebirge, etwa der Jungfrau im Berner Oberland, das Alpenglühen geschaut. Die sinkende Abendsonne läßt auf diese hehren Stirnen mit ihrem letzten Lichtblick rosigen Verklärungs-schimmer fallen. Da stehen sie leuchtend in wunderbarer Glut, nachdem für unser Auge schon die Sonne untergegangen ist, als empfangen sie aus einer anderen Welt diesen majestätischen Glanz.

Ist's nicht ähnlich mit dem Schimmer der Verklärung, der mild und doch so feierlich über das Angesicht eines sterbenden Christen sich breitet als ein Zeichen seines nun vollendeten Laufs und seines Heimgangs in die Ewigkeit? In dem Augenblick, wo die Sonne für uns untergeht, tut ja ihr helles Auge den ersten lachenden Morgenblick ins Jenseits unseres Erdballs, in der neuen Welt. So ist das Brechen des Auges eines Christen hier auch eins mit seinem Aufschlagen dort, und da leuchtet in den letzten Augenblicken der scheidenden Seele oft der

Glanz von Christo, der Gnadensonne, auf der Stirn wie das Alpenglühen auf den Berggipfeln!

### Würdest du deine Leidenszeit hergeben?

Oberstleutnant von Knobelsdorff erzählte: „Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, seitdem ich ein Eigentum des Herrn bin, so muß ich bekennen, daß der Herr mich außerordentlich leicht und freundlich geführt hat. Nun kam das Jahr 1903. Am 1. März bin ich noch ganz frisch und gesund nach Augsburg und dann nach dem Elsaß gereist. Da stellte sich, es war am 16. März, Schlaflosigkeit ein, und zwar totale Schlaflosigkeit. Erst am 6. Juli habe ich zum ersten Male wieder geschlafen. Es war mir in jener Zeit wunderbar, wie ich gemerkt habe, welch ein Vorrecht es ist, dem Volke Gottes angehören. Ich ahnte etwas von der Herrlichkeit der Gemeinschaft der Heiligen. In meiner Leidenszeit habe ich gemerkt, daß, wenn ein Glied leidet, die anderen Glieder mitleiden. — Wenn du mich fragst: „Würdest du deine Leidenszeit hergeben?“, ich würde auch nicht eine Stunde der Leiden, die hinter mir liegen, herausgeben. Sie waren unbedingt nötig und bargen eine Fülle von Segnungen. Was willst du denn, du Kind Gottes, anders als gesegnet sein? Ob das durch Gesundheit geschieht oder durch Krankheit — wenn wir nur gesegnete Leute sind!“ H—W.

### Der Tag von Düppel.

(Zum Bilde.)

Wieder steigt ein Tag glorreicher Erinnerung vaterländischer Waffentaten, preußischen Heldentumes vor unseren Augen auf: der 18. April, der Tag von Düppel! „Schleswig-Holstein meerschlungen, Schleswig-Holstein stammverwandt“ — mit gewaltiger Begeisterung tönte 1864, wie zuvor 1848 durch Deutschlands Gauen und weckte den Brudersinn zu großen Ruhmestaten, mit denen die schöne Nordmark vom Dänen frei und wieder deutsch wurde. Bei Düppel verschanzte sich ein Teil des von den preußischen und österreichischen Truppen zurückgedrängten Dänenheeres hinter zehn gewaltigen starkbefestigten Schanzen, um den Uebergang nach der Insel Alsen zu decken. Die Armee des „roten Prinzen“ Friedrich Karl von Preußen umklammerte die dänischen Befestigungen immer enger, arbeitete sich in Parallelen und Laufgräben bis auf 300 Meter an die feindliche Stellung heran und warf nach gewaltigem, sechsständigem Bombardement in unwiderstehlichem Ansturm der „tapperen Landsoldat“, das Dänenheer, das sich brav schlug, am 18. April aus ihren Schanzen und den dahinterliegenden Wehren und zwang sie zum Rückzug auf die Insel Alsen. Auch von da wurden die Dänen bald nachher vertrieben, als in nächstlicher Weise die Preußen auf großen Rähnen überraschend über den Alsenjund übergesetzt waren. Die Dänen mußten Frieden schließen und die zwei Provinzen Schleswig und Holstein herausgeben, die nun Perlen in Preußens Krone sind. Manch tapferer Veteran von 1864

ist wohl noch am Leben, der den Seinen, den lauschenden Enkeln von den Märschen und Gefechten des dänischen Feldzugs zu erzählen vermag. Unvergessen bleibt die heldenmütige Aufopferung des Pioniers Klink. Als dessen Sturmkolonne an die dänische Schanze kam, starnte ein Wall von Pallisaden ihr entgegen. Weggesprengt mußte das Hindernis werden; aber bei dem eiligen Lauf hatte Klink aus seinem Pulversack die Zündlunte verloren. Kurz entschlossen ruft der wackere Berliner Junge: „Herr Hauptmann, sorgen Sie für meine Frau und Kinder!“ Und mit einem Streichholz

über die Schlachtfelder von 1813—15, 1864, 1866 und 1870. Was so schwer und blutig errungen ist, läßt sich auch nicht anders erhalten, bewahren, mehr, als durch den gleichen Sinn und Geist, der die Helden jener Kriege besetzte. Ein opferfreudiges Geschlecht, das freudig sich einsetzt für König und Vaterland, das bereit ist, das Leben zu lassen für die Brüder, ist der Segnungen allein wert, die Gott ihm bescherte.

Ihm der Dank für allen Sieg, auch für den Tag von Düppel! Vor ihm sollen sich stets in Demut die Knie beugen. Auch im schweren Kampf



### Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Nach dem Gemälde von B. Camphausen.  
Das Bild, „Erstürmung der Düppeler Schanzen“, ist als Kupferstich (Bildgröße 47×70 cm, Blattgröße 79×105 cm) auf weißem Karton zum Preise von 12 Mark mit China-Band zu 15 Mark in der Vaterländischen Verlags- und Kunstankalt, Berlin S.W. 61, Johannerstraße 6, zu haben.

bringt er den Pulversack von 30 Pfund zur Entzündung. Ein Blitz und Krach — eine breite Bresche ist gebrochen, die Pallisaden sind verschwunden, aber der todesmutige Pionier liegt in seinem Blute, er hat sein Leben gelassen. Eine besondere Ehrentafel am Kriegerdenkmal des 3. Pionierbataillons in Spandau hält die Erinnerung an die Großtat dieses preußischen Winkelried für die Erinnerung der nachkommenden Geschlechter fest.

Einer für alle! so ruft uns die Hingabe des Lebens dieses Mannes zu. Nur durch Opfer, ja oft durch schwere und große Opfer können große Erfolge errungen, große Ziele erreicht werden. Der Weg zu Deutschlands, unseres geliebten Vaterlandes Einigkeit, Größe und Macht ging nicht anders als

für den Glauben der Väter, um die Frömmigkeit und sittliche Zucht unseres Volkes, unserer Jugend, dafür, daß dem deutschen Volk und Vaterland nicht die innere Kraft fehle und entrissen werde, die allein Gewähr bietet, daß es innerlich vorwärts geht, brauchen wir diesen Brudersinn freudiger Hingabe. Von Jesu, unserem König und Herrn, lernen wir ihn: auf Golgatha hat er uns gezeigt, was Liebe und Opfersinn ist. Unter seinem Panier wollen wir streiten und beten, daß er unser Volk einig erhalte bei seinem Evangelium der Wahrheit und des Lebens. Dann kann jeder arge böse Feind aus den Schanzen herausgeschlagen werden. Gott mit uns! sei unsere Lozung. Vorwärts, Gloria! Ja, uns winkt die Lebenskrone. Mut, Halleluja!

## Bist du bereit?

Im Jahre 1880 wurde ein Kohlenbergwerk in England von einem schrecklichen schlagenden Wetter heimgesucht und größtenteils zerstört. Viele Bergleute mußten unter dem verschütteten Gestein langsam verhungern und ersticken. Als man den Schutt des Ganges wegräumte, wo sie den Tod gefunden hatten, entdeckte man, daß einer von ihnen mit Kohle folgendes auf die Klappe eines Luftschachts geschrieben hatte: „Es ist drei Uhr und wir leben noch alle . . . Herr, erbarme dich unser! Wir haben alle zusammen um Erlösung gebetet.“ An einer anderen Stelle war ganz deutlich auf einem Brett eingekratzt: „Der Herr ist mit uns gewesen. Wir sind alle zum Himmel bereit.“ Sind diese von Sterbenden geschriebenen Worte nicht wunderbare Zeugnisse? Alle waren bereit! Bist du es auch?

## Briefkasten.

**Sonntagsfreundeleser in S.** Leider scheint Ihr Brief samt der eingelegten Gabe für die Stadtmission verloren gegangen zu sein; trotz unserer Nachforschungen ist er hier nicht eingegangen. Dennoch danken wir herzlich für die uns zugedachte, nun in Verlust geratene Spende. Bei dieser Gelegenheit bitten wir, Geld der Sicherheit wegen immer durch Posteingahlung oder durch (Kostenlos) Einzahlung mit Zahlkarte auf unser Postcheckkonto an den Verein für Berliner Stadtmission, Postcheckamt Berlin NW. 7, Nr. 3299 zu schicken. Geld in Briefe zu legen, ist immer sehr gewagt und von der Post nicht gestattet, jedenfalls übernimmt diese keine Garantie für die richtige Ankunft und keine Haftung. Unsere Nachforschungen wurden dadurch erschwert, daß Sie uns nicht schreiben, wann Sie jenen Brief abschickten, und wie Sie ihn unterzeichnet haben. Auch können wir Ihnen anstatt direkt, jetzt nur auf dem verzögernden und unständlicheren Wege durch unseren Sonntagsfreund antworten, da Sie Ihren Namen und Ihre Adresse nicht angaben! Wollten doch unsere lieben Freunde und Leser uns das Vertrauen schenken und immer ihre Adresse angeben, bei Briefen und Geldsendungen; sie wird nicht mißbraucht und durchaus vertraulich behandelt, bei gewünschten öffentlichen Quittungen auf Verlangen auch der Name des Gebers verschwiegen und nur „N. N.“ oder „Ungenannt“ eingeseht.

Vor dem „Wachturm oder Verkünder der Gegenwart Christi“ kann als vor einem Hauptorgan der Adventisten oder Millemiumsleute nur auf das allerernsteste und dringendste gewarnt werden. Es ist nur geeignet, die Gewissen zu verwirren, und verbreitet seelengefährdende Irrtümer dieser sektiererischen Irrlehrer.

### Der Gotteskasten für die Berliner Stadtmission.

Ab und zu haben wir in unserem Blatte die Gelegenheit wahrgenommen, etwas von dem großen Liebeswerk des Vaters Stoeder in des Reiches Hauptstadt, von unserer Berliner Stadtmission, zu erzählen. Unsere alten, vertrauten Freunde kennen sie ja, haben sie lieb, beten für sie — das ist uns besonders wichtig und notwendig! — und geben nach Kräften zu ihrem Bestehen und Fortgang. Es stärkt unseren Mut und hebt unsere Arbeitsfreudigkeit, wenn wir wissen und verspüren dürfen in unserem harten Kampf auf heißem Boden, daß wir nicht allein sind, daß treue Glaubensgeschwister uns stärken und eine starke Rückendeckung bilden. Das tut uns gegenwärtig mehr not als je. Denn in Berlin, wo die Entscheidungsschlachten der Geister geschlagen werden, wo die Gottlosigkeit in breitem Ansturm auf alles, was Christenglaube und -sitten heißt, einherrast, wo die Söhne und Töchter des ganzen Landes und Volkes zusammenströmen, wo sie so oft in den Strudel und Taumel eines wilden, gottvergeßenen, sittenlosen

Lebens geraten, das dann in Hunger, Elend, Krankheit, Schande, Verzweiflung zu enden pflegt, müssen wir unermüdet Rettungsseile auswerfen, Dämme bauen, Hände nach den Gefährdeten ausstrecken, locken, einladen, mahnen, warnen, bitten, kämpfen gegen Sünde und Unrecht, gegen Unglauben in mannigfachstem Kleid, — da brauchen wir so viele Kräfte, so viele Mittel: Riesenaufgaben stehen vor uns, einer so kleinen Schar in den ungeheuren Stadtbezirken; was ist das unter so viele? So fragten verzagte, fleingläubige Jünger; wir haben aber dem Heiland auf die segnenden Hände geschaut, wie er das wenige Brot mehr für die vielen, die zu essen begehren, und wir erfuhren, wie er uns wunderbare Hilfe sandte, wenn wir bang fragend, aber gläubig bittend in Notzeiten ausschauten. Wir haben ein göttliches Recht zu unserem heiliggroßen und -ernsten Werk in dieser leibbetrübteten Zeit, in unserer Riesenstadt mit viel äußerem Glanz und namenloser innerer Verwahrlosung und Fäulnis. Die Stadtmission Berlins führt in ihrem Siegel den guten Hirten, der das Verlorene Schäfelein auf der Achsel heimträgt; wie er, geht sie liebevoll dem Verlorenen nach und will Seelen für Gott, für den Heiland gewinnen zum ewigen Leben.

Aber sie braucht, um dieser gottgewiesenen Pflicht zu genügen, dieses heilige Erbe glaubensstarker Väter zu verwalten und zu mehren, unablässig die treue Hilfe im Glauben und in der hingebenden Liebe mit ihr verbundener Freunde. Sie arbeitet an entscheidender Stelle für die geistliche Genesung und Gesundung unseres Volkes, und weil so im Vordertreffen des Volks- und Glaubenskampfes stehend, hat sie ein Anrecht auf Hilfe und Stärkung aller, die auf des Heilandes Seite stehen, zu seinem Panier sich sammeln. Die Liebe Christi bringet uns also, dessen Liebe, der für uns gekreuzigt, für uns auferstanden ist, wie wir in diesen heiligen Tagen dankbar bezeugen.

Lieben Freunde, laßt uns eure Hilfe und Dienstbereitschaft kräftig spüren. Der Oberkirchenrat hat, wofür wir sehr dankbar sind, der Berliner Stadtmission in Würdigung ihres überaus wichtigen Dienstes eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt. Sie wird an den meisten Orten am Sonntag Misericordias Domini eingekammelt. Diese Kirchenkollekte legen wir euch dringend ans Herz. Unser Werk ist besonders mit auf den Ertrag dieser Sammlung angewiesen. Helft doch, bitte, daß eine recht stattliche Summe zum Bau des Reiches Gottes in Berlin zusammenfließe. Vielleicht legt ihr euch schon jetzt das zurief, was ihr aus warmem Empfinden mit der hiesigen Not für diese Kollekte bestimmt habt. Tut etwas Uebrigens, etwas Besonderes für diese Kollekte. Es ist wohl möglich, auch Freunden, Verwandten und Bekannten dafür das Herz warm zu machen. Dürfen wir euch um diesen Liebesdienst bitten? Gerne schickt auf eine Postkarte hin unser Zentralbureau, Berlin SW 61, Johannisstr. 5, beliebig viele Hilferufe (Flugblätter) ganz umsonst, die unsere Bitte unterstützen sollen. Diese könnten in den Häusern hin und her verteilt werden, und werden gewiß Eindruck machen und zeigen, was wir hier wollen. Unsere Kasse weist noch immer ein großes Defizit auf; manche Arbeiten können nicht aufgenommen werden, weil die Mittel zu den angefangenen oft nicht reichen wollen. Freunde, helft uns mit eurer Liebe, werbt Freunde für unsere Stadtmission, diese so hervorragend wichtige Reichesgottesarbeit! Wem es möglich ist, der unterstütze unsere Sache durch einen regelmäßigen Jahresbeitrag; wer 3. M jährlich gibt, erhält dafür die Monatshefte aus der Berliner Stadtmission regelmäßig zugesandt, die abwechselnde und interessante Berichte und Bilder aus dem Arbeitsbereiche bringen. Mit Rührung und innigem Dank gedenken wir vieler Liebe und opferwilliger Hilfe zahlreicher bewährter Freunde; aber wir möchten so gerne, weil es not tut, den Kreis unserer Freunde erweitern, die uns beistehen und unser Werk mit ihrem Gebet tragen. Darum bitten wir euch: Gedenket unser mit eurer Fürbitte, mit euren Liebesgaben, werdet unsere Freunde, es gilt ein großes Werk der Rettung an Massen unseres lieben deutschen Christenvolkes! Und vergesst nicht, die Kollekte für die Berliner Stadtmission zu bedenken und zu fördern. Der Herr, dem wir dienen, lege seinen Segen auf diese Bitte und verschaffe ihr freundliches Gehör. Er segne euch alle durch das, was ihr für die Berliner Stadtmission tun wollt.

## Weltrundschau.

Im Osten brennt es wieder. In Bitlis im türkischen Armenien hausten turkische Banden, die einstweilen von türkischen Truppen geschlagen wurden. Das russische Konsulat liefert aber die zu ihm geflüchteten Bandenchefs nicht aus. Da zeigt sich, wo die Iphen, die das Feuer des Aufsturus schüren. Rußland sucht der Türkei ein Stück zu amputieren; dazu rollt der Kubel und werden die Aufstände des wilden Räubervolkes der Kurden injiziert, damit Rußland kommen und erklären kann, es müsse für Ruhe und Reformen sorgen. — Den Aufstand in Nordepirus schützt und unterstützt Griechenland. Griechische Offiziere und Soldaten, griechisches Geschütz- und Kriegsmaterial finden sich in den „heiligen Bataillonen“, die die Stadt Koriza erobert haben. Der albanische Ministerrat hat die Mobilmachung beschlossen. Aber ein albanisches Heer gibt es noch nicht, nur „Banden“. Da müssen die Großmächte, die sich langsam in Bewegung setzen, zugreifen, und bei der Gelegenheit kommt der Gegensatz zwischen Dreieinband und Dreieinband wieder deutlich zum Vorschein. — In Rußland hat die Volksvertretung in geheimer Abstimmung acht Vorlagen des Kriegsministers für die Landesverteidigung ohne Debatte angenommen. Die Russen zeigen viel Vaterlandsliebe. Welch Gezänk erhebt sich bei uns in Zeitungen und Reichstag, wenn eine Wehrvorlage kommt, die nur das Notwendigste fordert, und was wird noch dann abgehandelt. Russen, Engländer, Franzosen beschämen uns darin; sie nehmen ohne Murren die Lasten fürs Vaterland auf sich. Der russische Minister des Innern hat seine Beamten streng angewiesen, wirksam und schonungslos gemäß dem Willen des Zaren die Trunksucht zu bekämpfen; dort eine besonders schwere Aufgabe. — Bei den schwedischen Reichstagswahlen errangen die Verteidigungsreunde bemerkenswerte Erfolge; der Forscher Sven Hedin und andere befürworten einen engen Anschluß der drei skandinavischen Reiche an Deutschland und Dreieinband zum Schutz ihrer Selbständigkeit gegen Rußland. — Oesterreich will vier neue Großkampfschiffe bauen; in Galizien wurde entdeckt, daß ein Auswanderungsbureau 18 000 Militärpflichtige zur Auswanderung verleitet hatte. — Die mit viel Wichtigkeit begonnene Arbeit der französischen „Rochette-Kommission“, die Lug und Trug und Schwindel und die Beteiligung von Regierungsgliedern und Beamten daran aufdecken sollte, ging aus wie das Hornberger Schießen. Den Gegnern der früheren Minister Monis und Caillaux gelang es nicht, diese zur gerichtlichen Rechenschaft zu ziehen; die Kammer lehnte es ab. Aber die Feststellung mancher französischer Blätter trifft wohl zu: in dem ganzen Morast steht nur eine Tatsache fest, das ist die Ohnmacht, Bestechlichkeit und der Bankrott des augenblicklichen Regimes. Das ist ein vernichtendes Urteil für die leitenden Kreise Frankreichs. — In Deutschland macht den kolonialen Kreisen die Eingeborenensfrage zu schaffen. Sie wurde aufgerollt durch ein Protesttelegramm der Dualaneger in Kamerun gegen ihre Besitzenteignung aus gesundheitlichen Gründen und durch die Frage der Befandlung der Plantagenarbeiter in Ostafrika. Natürlich muß Eingeborenenschutz gegen ungerechte und willkürliche Ausbeutung und Behandlung bestehen. Doch darf auch das Ansehen der Weißen nicht leiden. Das Ganze ist eine wichtige Erziehungsangelegenheit der schwarzen Rasse-Missionare, die besten Kenner des Volkslebens, könnten sicher den Juristen und Verwaltungsbeamten wertvollen Rat geben. — Ultramontane Zeitungen wußten zur Schürung des Konfessionshasses viel von einem Kaiserbrief an eine katholisch gewordene Verwandte zu berichten, in dem der Kaiser gesagt habe, er „hasse“ die katholische Kirche. Nun wird offiziell und feierlich erklärt, daß all das Zeitungs-geschreibsel unwahr sei; der Kaiser hat so etwas nie geschrieben. Das war jedem Versändigen von vornherein klar, zumal der Kaiser den Katholiken schon reichliche Beweise seiner landesväterlichen Güte und Freundlichkeit gegeben hat. — Prinz Heinrich wurde auf seiner Reise durch die Städte und Staaten Südamerikas mit jubelnder Begeisterung aufgenommen und hat der wichtigen Sache des deutschen Einflusses dort wertvolle Dienste geleistet. Jetzt befindet er sich auf der Rückreise. — Der Deutsche Kriegerbund bezahlte am 22. März hilfsbedürftigen Witwen von Kameraden 60 000 Mk. Unterstützungen.

## Kirchliche Rundschau.

Die Berliner Stadtmission feierte am 8. März ihr 37. Jahresfest. Die Festpredigt von Hospred. Dr. Vogel in Potsdam rief uns auf Grund von Matth. 9, 35—38 zu, unseren Beruf an unserem Volke auszuüben, indem wir in Jesu Art sehen, lieben, glauben, arbeiten und beten. Das ist in der jetzigen Zeit mit ihren vielfachen großen Hemmungen nicht leichter, sondern schwieriger geworden als früher. Und doch wäre es nötig, die Stadtmissionsarbeit und ihre Kräfte zu verzehnfachen, ja, zu verhundertfachen, um das wichtige Reichgotteswerk der Hilfe und Rettung so vieler verlorener und gefährdeter Seelen so wirksam zu betreiben, wie es nötig wäre. Denn gerade jetzt ist in den Tagen der Hochflut der Austrittsbewegung die Zeit der Stadtmission an gebildeten und ungebildeten Heiden — und deren gibt es ungezählte in Berlin! — gekommen. Die Saat einer gottlosen, gottfeindlichen Wissenschaft und Bildung geht schrecklich auf; die Feinde jeder staatlichen und kirchlichen Ordnung suchen durch Aufreizung und gewaltsamen Druck die gottentfremdeten Massen zum äußeren Bruch mit der Kirche zu bringen. Wie empfinden wir angesichts der Verderbensfluten der Finsternis die eigenen Schwächen und Gebrechen! Auch die Pastoren der Landeskirche unterliegen der Last ihrer Arbeit. Wie ist es einem Hirten, dem 10 000 bis 15 000 Seelen aufs Gewissen gebunden sind, bei den zahllosen Amtshandlungen, Konfirmandenstunden, Vereinarbeiten und dergleichen möglich, wirksame und ausreichende Seelsorge an Kranken, Gefährdeten, Entfremdeten zu treiben? Da ist die Stadtmission eine treue und unentbehrliche Gehilfin der Kirche. Sie hat 2 Kirchen und 22 Säle eingerichtet, in denen einfach, sachlich, erwerdlich Gottes Wort dargeboten wird. Ihre 41 Missionare, 5 Kandidaten und 17 Missionschwester wandern in sehr zahlreichen Hausbesuchen von Tür zu Tür, oft kurz abgewiesen, aber auch viel lieblichen Eingang findend. Die Evangeliumslieder von acht Kurrendehören erschallten auf 7000 Höfen, in frieblose Herzen die Kunde göttlichen Friedens singend; obdach- und arbeitslosen Männern wurde das Rettungsseil zugeworfen, verirren Söhnen und Töchtern trat unsere Nachtmission warnend und lodend auf den Straßen entgegen, Selbstmordkandidaten und ihren Familien, armen Trinken diente sie mit der Kraft und dem Trost des Evangeliums, zerrissene Fäden mit der Kirche durfte sie bei vielen wieder anknüpfen. Nur einen Ausschnitt der gewaltigen Arbeit stellt es dar, wenn wir berichten, daß über 3700 Bibelfunden und Andachten, fast 1900 Vorträge in Vereinen gehalten und über 770 Teabende veranstaltet wurden, in denen gleichfalls das Evangelium verkündet wurde. 15 000 „Sonntagsfreunde“ und „Predigten“, 12 000 andere christliche Schriften wurden wöchentlich verbreitet, über 1300 Kalender verkauft. Das alles neben den regelmäßigen Vereinarbeiten, neben der blühenden Arbeit des Blauen Kreuzes, unserer Droschkenlutscher- und Zigeunermission, in unserer Glendkirche, in unseren Vereinen christlicher junger Männer in Nord und Süd, in der lieblichen Laubenmissionsarbeit im Sommer, den Evangelisationsversammlungen in Wald und Flur und — im Januar vorigen Jahres — im Zirkus Busch und in der Stadtmissionskirche durch P. Samuel Keller. Alle diese Dienste am Volke der Großstadt brachten bei vielen Einbliden in graufige leibliche und geistliche Verwahrlosung doch freundliche Lichtstrahlen und hoffnungsvolle Erfolge, so daß der Jahresbericht, den Pfarrer Schwarz-Klopff von der Versöhnungsgemeinde abstattete, der neue Vorsitzende der Berliner Stadtmission, der an die Stelle des treubewährten, von uns geschiedenen Leiters des Werkes, des jetzigen Generalsuperintendenten Ohly in Wiesbaden, getreten ist, doch nach Ev. Joh. 11, 40 — so du glauben würdest, du würdest die Herrlichkeit Gottes sehen — von Glaubensbliden in die Herrlichkeit von Gottes Gnadenkraft rühmen konnte. Diese Gnadenkraft bleibt, ob Menschen gehen und kommen, auch im Arbeiterkreis der Stadtmission, ob wir auch durch den Tod zwei sehr treue und verdiente Brüder verloren haben und Krankheit uns die Arbeitskraft mancher anderen Brüder und Schwestern lahmlegte: auch der selige Heimgang dieser Abgerufenen, die in fröhlichem Glauben zum Herrn gingen, war uns ein Beweis der Herrlichkeit Gottes, die dem Glauben geschenkt wird. (Schluß folgt.)

**Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.** □

**Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.**

Johanniskirche: Sonntag, den 19. April 1914, vorm 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly, Konfirmation. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Schuch. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Radles, Herr Mebus.

Beichte am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr. Nächstes Abendmahl am 26. April im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr: Beichtgottesdienst: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Vogel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Eberling.

Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 12 I.

Montag, den 20. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlensbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 21. April, nachm. 4—6 und 8—10 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 22. April, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 23. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 25. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlensbacher Str. 12 I. — Abends 8 Uhr: Beichte in der Kirche.

**Südbezirk der Johanniskirche.**

Am Dienstag, den 31. März, und Mittwoch, den 1. April d. J., veranstalteten die Herren Pfarrer Pauly und Grimm im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12, sehr gut besuchte Konfirmanden-Elternabende. Beide Pfarrer hielten längere Ansprachen, in denen sie den Konfirmanden ein Mahnwort nach der Konfirmation mit auf ihren ferneren Lebensweg gaben. Die Vortragsfolge bestand aus prachtvollen Lichtbildern, die hauptsächlich die Innere Mission beleuchteten. Hierzu gaben die Versammlungsleiter die erforderlichen Erklärungen in Wort und Bild, so daß wohl keiner der Anwesenden ohne wertvolle Bereicherung seines Wissensschatzes nach Hause ging. Solofestspiele und Deklamationen einiger Konfirmandinnen, sowie Musikvorträge durch eine neugegründete Kapelle unter Leitung des Herrn Mailänder ergänzten die Vortragsfolge in wirksamster Weise.

Der schöne Erfolg, den die Versammlungsleiter mit diesen Veranstaltungen erzielten, läßt erkennen, daß sie es sehr gut verstehen, ihre Mitglieder in echt freundschaftlicher, christlicher Weise zusammenzuführen und zu halten. A. R.

**Eine Begräbnisfeier am Sonntag nach Ostern in Deutsch-Südwest-Afrika.** □

□ Von Missionar Wedder, Gauß.

Klagend ertönt unser Glöcklein gegen Abend. Die Schüler der Gehilfenschule finden sich in der Kapelle ein, die zugleich als Unterrichtsraum dient. Alle sind ernst. Vor dem Altar steht ein schwarzer Sarg. Darin liegt Isaak, unser lieber, stiller Isaak, ein Namajüngling aus Berseba, der Sohn einer Witwe, erst 20 Jahre alt. Wie oft hatte ich mich über ihn gefreut, wenn er hier in der ersten Bank vor mir saß. Manche Frage blieb

er schuldig, aber was der Kopf nicht alles fassen konnte, das hatte er mit dem Herzen erfasst. Er liebte seinen Heiland und bewies es im Wandel, daß es ihm ein ganzer Ernst war, einmal ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn zu werden. (Den Weg zum Friedhof hatte er noch mit fertiggestellt, den Friedhof hatte er noch mit zubereiten helfen.) Am Ostersonntage war er auch noch mit unter der versammelten Gemeinde. Plötzlich hatte ihn die Malaria hinweggerissen. „Er war körperlich zu zart, um so einem heftigen Anfall widerstehen zu können,“ jagen wir Menschenkinder. „Gott hatte seine Seele lieb, darum eilte er mit ihr aus diesem Leben,“ flüsterte uns Gottes Geist zu. Nach einer kurzen Feier an der Stätte, wo er so gern geweiht, um sich für den Dienst im Reiche Gottes zuzubereiten, trugen ihn seine Mitschüler hinaus nach dem Friedhofe. Der Spätregen hatte am gleichen Tage eingesetzt. Im triefenden Regen hatten ihm seine Freunde sein Grab gegraben und unter heftigem, fast nicht aussetzendem Blitz und Regen wurde sein Sarg vor der Steinkanzel niedergesetzt. Die Sonne war schon längst untergegangen und im Scheine des Blitzes wurde das Wort gelesen: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen.“ Dann senkten wir ihn ein und gingen still und traurig und doch getröstet nach Hause.

Heute habe ich seinen Nachlaß geordnet und seine Schulbücher wurden mir auch gebracht. In seinem Testament lag als Lesezeichen eine Nummer des Monatsblattes, sie war so zusammengefaltet, daß die Aufschrift: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir“ in die Augen fallen mußte, und daneben lag ein Zettel, der einzige, von seiner Hand mit einem Namaliede beschrieben: „Wir gehen heim nach Zion, der herrlichen Gottesstadt.“ Und in einem anderen Buche, das ihm sein Missionar gegeben hatte, als er zur Gehilfenschule abreiste, hatte er die Worte eingetragen: „Gott mit mir auf allen Wegen, auch wenn sie schwer sein sollten.“ Ich habe die Bücher eingepackt, um sie seiner Mutter zu schicken als letzten Gruß ihres Isaak, den sie geopfert für des Herrn Sache. Zwei Briefe von ihrer Hand kamen erst am Todestage hier an. Er hat sie nicht mehr lesen können. Und dennoch singen wir, wenn auch mit tränenerfüllten Augen:

Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,  
Die Sach', an der wir steh'n.  
Und weil es deine Sache ist,  
Kann sie nicht untergehn,

auch wenn unser Weg wie der des Weizenkornes durch Sterben und durch Trübsal geht, bis einst Osterglocken ertönen, die nicht mehr zugleich als Grabesglocken zu dienen brauchen.



## Warnung!

Im „Bayerischen Jünglingsbund“ finden wir eine Warnung vor einer neuen Sorte Schundliteratur, die wir mit der Bitte weitergeben: Eltern, Geistliche, Lehrer, achtet genau auf das, was die Kinder lesen, und sorgt dafür, daß ihre Leselust in rechter Weise befriedigt wird. Es gibt doch so viel Gutes schon für wenige Pfennige! Gern steht hier die Buchhandlung der Berliner Stadtmission mit Rat und Tat zur Seite. Die Warnung stammt von Freiherrn von Gebstattel, einem Mann, der in der christlichen Jugendarbeit Bayerns bekannt ist; sie lautet:

„Unter der Ueberschrift: „Vorst Kraft, der Pfadfinder“ erscheint seit einiger Zeit in Wochenheften zu 10 Pf. eine Erzählung über „Schicksale und Abenteuer Jungdeutschlands in Urwald, Prärie und an fremder Küste“. Vor diesem ganz erbärmlichen Machwerk eines unbekanntem Verfassers möchte ich euch, meine lieben, jungen Freunde, auf das allereindrücklichste warnen. Schon der grellbunte Umschlag mit irgendeinem abenteuerlichen, in schreienden Farben gehaltenem Bilde, die langatmige Ueberschrift und der Umstand, daß der Verfasser sich nicht traut, seinen Namen zu nennen, beweisen, was für ein Schund den Inhalt bildet. Die Erzählung hat auch nicht den allergeringsten Wert; es sind alte Indianer-, Abenteuer- und Seeräuber-Geschichten niedrigster Sorte, nur durch das Wort „Pfadfinder“ modernisiert. Auswüchse einer krankhaft erregten Phantasie, im schlechtesten Deutsch geschrieben, voll des blühendsten Blödsinns und strogend von Unkenntnis auf allen Gebieten, die berührt werden; kurz, eins der schlimmsten Erzeugnisse der heutzutage leider so verbreiteten Schundliteratur. Ich bitte euch, liebe Freunde, laßt euch nicht verführen durch das groß gedruckte Wort „Pfadfinder“ auf beiden Seiten des Umschlags; wer etwa schon solche Hefte gekauft hat, der werfe sie ins Feuer!“

## Warnung!

## Bei Blutarmut, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen

leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.

Schering's Urline Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Was hier Freiherr von Gebstattel von den falschen „Pfadfinder“-Heften sagt, gilt auch für andere Schundserien (10-Pf.-Hefte), die angeblich das Leben und Treiben in der Fremdenlegion schildern, die im Grunde aber vergiftend auf Gemüt und Phantasie wirken — von ihrer unwahren Darstellung nicht zu reden.

## Mitteilungen und Ratschläge.

**Setzt im Frühjahr** hat das Gemüse durch das lange Eintellern an Wohlgeschmack verloren. Diesem Uebel kann man leicht abhelfen, indem man es, nach dem üblichen Abbrühen, in kräftiger Fleischbrühe aus Maggis Bouillonwürfeln weichkocht.

**Wer Gerstenkaffee** als Malzkaffee verkauft, macht sich strafbar. Der Unterschied ist allerdings für die Hausfrau schwer zu erkennen. Deshalb wird man bei lose ausgewogenem Malzkaffee immer vorsichtig sein müssen, abgesehen von der leicht möglichen Verunreinigung. Aus diesen Gründen wird der in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt hergestellte echte Kathreiners Malzkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft, die man sofort an der Schutzmarke, dem Kneipp-Bild, erkennt.

**Vor dem Einkauf** von Gebrauchs- und Luxusgegenständen aller Art empfiehlt sich die Beachtung des Kataloges der Firma G. Burgsmüller u. Söhne, Hoflieferanten, Kreiensen (Harz), Nr. 821a. Er enthält neben Fahrrädern, Waffen und Nähmaschinen auch Haushaltungsmaschinen und -geräte, Spielwaren, Uhren, Gold- und Stahlwaren, Sportartikel, optische, photographische

Preis der Anzeigen für die vierspaltige Nonpareillezeile N. 1., Stellengeuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

## Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.



## SANATOGEN

Von mehr als 20000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt es auf dem Internationalen Medizinischen Kongreß, London 1913, den Grand Prix als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Packungen zu Mk. 1.65 bis Mk. 15.—. Die Sanatogenwerke, Berlin 48/P, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

### Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma

## Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.

Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Hüte.

Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.

Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

## Gerold KAFFEE

gelbe Packung,

das Pfund 1,10.

Verlangen Sie Gratismuster.

Johannes Gerold, Königlicher Hoflieferant, Berlin W 35.

Lassen Sie sich nicht überreden! Sie kehren doch immer wieder zu dem echten Kathreiners Malzkaffee zurück. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt und wird täglich von Millionen Menschen getrunken.

und elektrische Apparate, Musikinstrumente, Sprechapparate, Werkzeuge usw. Die Zusendung dieses Kataloges erfolgt auf Verlangen kostenlos.

**Wenn der Saft steigt** müssen empfindliche Menschen sich besonders vor Erkältungen hüten. Die herbe Frühjahrsluft und schwankende Temperatur der Uebergangszeit werden auch widerstandsfähigen Menschen gefährlich. Man sollte daher regelmäßig die bekannten Fajischen Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, die altbewährt sind und unbedenklich empfohlen werden dürfen.

**Zutwohl**, der kräftige Karmelitergetst der Firma Zutwohlwerke, Halle a. S., Mühlweg 20, gilt als vortreffliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten, als Massagemittel gegen Nervenschmerzen und rheumatische Leiden und leistet in der Behandlung des Gelenk- und Muskelrheumatismus sehr zweckmäßige Dienste. Es repräsentiert sich als zuverlässiges Hausmittel gegen viele Alltagsleiden, ist bequem in der Handhabung und gleich wirksam bei äußerlicher und innerlicher Anwendung. Es ist würdig, einen Vorzugsplatz in der Hausapotheke jeder



# Sanella

die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine  
Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges.m.b.H.Cleve.

Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung, Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Masch.-Gesellschaft in Köln. 286.**

**Billige böhmische Bettfedern!**  
10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.  
**Benedikt Sachsel, Lobes 961 bei Pilsen, Böhmen.**

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen  
**Vinzenz Putz & Co., Seefischmünde F.**  
Man verlange Offerten kostenlos. Post-  
folkt Seefische nach unserer Wahl franko  
oder Poststation Markt 300.

*Bitte probieren Sie.*  
**Rauer's  
feinste Mischung**  
pro Pfund M. 1,10  
*Eine Mischung hocharomatischer Bohnenkaffees  
m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben  
unserer vorzüglich eingeführten*  
**Marke Gelb und Marke Weiß**  
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.  
*ganz besonders empfehlenswert ist.*  
**Kaffee-Rösterei Rauer & Co.**  
nur Berlin C. 54,  
Neue Schönhauserstrasse 3.  
*Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.*

Erzählung von G. Ebers:  
**Steinsmühlen.**

168 Seiten. . . Gebunden M. 2,40  
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ ist das Motiv dieser Erzählung und der Grundton des Inhalts.  
**Vaterl. Verlags- und Buchhandl., Berlin SW 61, Johammerstraße 6.**

## Kopfschuppen,

**Haarausfall** sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationalen Haarpflege. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Pak. 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhütet. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.



## Alte Wollsaßen

Schafwolle etc. wird zu Herren- u. Damenkleiderstoff etc., Schlaf- u. Pferdedeck. bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Webers Ferdinand Wendeburg in Schotten 21 (Hessen).

**Licht-Hingfong** Essenz  
**1000000-fach im Gebrauch und bewährt!**  
Das Hausmittel unentbehrlich!  
Dr. 2.80, 30 Pf. franko nur in grossen Apotheken  
**Laboratorium L. Lichtenfeldt, Meuselbach 4, Th. Weid.**  
Allen anderen Schäften weit überlegen!

Wie ich erfahren und erprobt habe, ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut und wirksam. Sie hilft bei allen Schmerzen, Magenkrampf, Kopfschmerzen etc. und sie ist noch besser als die anderer Firmen. Ich habe eine Probe gemacht und gefunden, daß Ihr Fabrikat das beste ist.

C. Baumann in V.  
Billigere Hingfong ist ja in unserer Gegend auch im Gange, aber bei weitem nicht die Güte als die Licht-Hingfong aus Meuselbach.

Karl Materne in P.  
Bin früher und auch jetzt mit Ihrer echten Licht-Hingfong zufrieden und glaube, jeder Kenner schmeckt den Unterschied sofort heraus.  
Peter Kotzner in Z.

Familie einzunehmen. Die Firma Tutwohlwerke, Halle a. Saale, versendet an Interessenten belehrende und aufklärende Prospekt und Probeblase gratis und franko.

**Das Favorit-Moden-Album** Frühjahr und Sommer 1914 ist zum Preise von 70 Pf. bei Frankozusendung im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschienen. Das hervorragend ausgestattete und dabei sehr preiswerte Modenbuch repräsentiert die wirkliche Mode, die für das große Publikum nicht bloß zum Ansehen, sondern auch zum Tragen geeignet ist. Die schönsten Modelle können ohne Mühe und preiswert nachgeschneidert werden, da zu allen Vorlagen die als Qualitätsarbeit so geschätzten Favorit-Schnitte erhältlich sind. Zu beziehen ist das Favorit-Moden-Album durch die Internat. Schnittmanufaktur, Dresden-N., Nordstr. 60.

Die Edelstrauffeder kommt als Gutschnud immer mehr in Aufnahme. Die heutige Mode bringt die Federn in so schönen Farben und so verschiedener Verarbeitung auf den Markt, daß sie auch den veredeltsten Ansprüchen genügen. Selbstverständlich wendet man sich beim Einkauf an ein Spezialhaus. Unter diesen nimmt die Firma S. Hesse in Dresden, Schöffelstr. 10/12, den ersten Platz ein. Nicht nur Edelstrauffedern, Reiter und Boas findet man in bewährter Güte bei größter Auswahl und solidesten Preisen, sondern auch künstliche Blumen in jedem Genre. Ein ganzer Karton vorjähriger Musterblumen wird für nur 3 Mk. verkauft. Der bekannte Name der Firma ist die beste Gewähr für die sorgfältige Ausführung der Aufträge.

**Fahrräder**  
**Marke Jagdrad**



sehr preiswert und gut.  
**Pracht-Katalog**  
(fast 400 Seiten) kostenlos.  
H. Burgsmüller & Söhne, Hofl.  
in Kreilinson (Harz) A Nr. 821.

**Oberhof in Thüring.**  
Pens. „Willkommen“. Tel. 42.  
Zimmer mit Pension von 6—8 Mark.  
Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche.  
Frau Hofrat Bille.

**Moorbad Bolzin i. Pom.**  
Christlich. Kurhaus Marienbad.  
Günstig. Lage, eig. großer Garten direkt a.  
Kurpark. Moor-, Kohlenjäure-, Elett. Bier-  
sellen u. sonst. Bäder i. Hause. Vorzügl.  
Verpfleg. Diätliche. Kein Trinkzwang.  
Trinkgeld. abgelöst. Woll Pension 4—6,50  
Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet.  
— Das Haus dient selbstlos. —

**Welche Dame tann das?**  
Mit wenig Mitteln sich sehr gut kleiden?  
Jede, die nach Favorit-Schnitten schneidert.  
Anleitung durch das einzig be-  
liebte Favorit-Moden-Album, Jugend-  
Moden-Album à 70 Pf. franko bei der  
Internationalen Schnitt-  
manufaktur, Dresden N.,  
Nordstraße 60.

**Christl. Piano- u. Harmoniumhaus.**  
Durch Geschäftsverlegung verkaufe  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
Mannberg, Hofberg, Gors & Kallmann,  
Quandt, Schiedmeyer, Schwechten.  
Einige gebrauchte stets auf Lager billigst.  
Christl. Piano-u. Harmoniumhaus  
Erstklassige Instrumente.  
Spiel-Apparate, Harmonium  
mit eingebaut Spiel-  
Apparat, worauf jeder  
ohne Notenkenntn. sofort  
spielen kann. — Kat. frei.  
**Rudolph Seidler,**  
Berlin SO., Dresdener Str. 1.  
Fernspr.: Moritzpl. 1744.

**Emmer-**  
**Pianos**  
und Harmoniums.  
20 Jahr. Garant.; franko Probe,  
20 M. monatl. Bei Kaufe hoher  
Rabatt. Gebrauchte Pianos  
Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.  
Berlin 22 Seydelstr. 20.

**Grosse Betten 12 M.**  
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)  
mit doppeltgereinigten neuen  
Bettfedern, bessere Betten 15, 19,  
24 M.; 1 1/2 schläf. Betten 15,  
20, 23,50, 28,50, 33, 39 M. ufo.  
Verwand geg. Nachnahme. Preis-  
liste, Proben, Verpackung, kostenfrei.  
**Gustav Lustig**  
Prinzenstr. 48  
Berlin S 87  
Gründl. Spezialgesch. Deutsch.

Die Fabrik der bewährten  
**Sportwolle**  
mit der  
**Schwanen-**  
**o Marke**



liefert die besten  
**Strickgarne** aus reiner Wolle  
giftfreie Farben.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, werden Bezugs-  
quellen nachgewiesen von der Fabrik Tittel & Krüger, Leipzig-Plagwitz.

*Dr. Schlinck's*



**almin**  
REINES PFLANZENFETT

**almona**  
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO POHONNY

**Rheuma-**  
tische Beschwerden



Dr. R. Reiss  
**RHEUMASAN**  
Ershältlich in Apotheken.

**Sommersprossen**  
Das garantiert wirksamste  
Mittel gegen Sommersprossen  
ist **Crème Diana**.  
In 5 Tagen keine Sommers-  
sprossen mehr. — Topf  
nur 2,50 Mark. Gilt nur  
durch Hirsch-Apotheke,  
Straßburg 52 (Elsäß).  
Welt-Apotheke Deutschlands.

**Sieben erschien:**  
**Soltey-Weber:**  
**Gnade und Kraft.**  
Gebunden in Leinwand . . . M. 2,80  
**Für die Jungmännerwelt**  
beim Hinstreiten ins Leben. Mit Beiträgen  
von Generalsuperintendent Bla u. Prof.  
F. Bette, Pastor Seibt, Pastor  
Stuhrmann u. a. mit dem Titelbild:  
Wehle, „Und sie folgten ihm nach.“

**Ferner erschien:**  
**Ulrich-Kerwer:**  
**Goldene Mädchenzeit.**  
Ein Buch für Jungfrauen.  
Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 3,00  
Gebunden in Leinwand . . . 2,50  
Vollausgabe . . . 1,50

**Inhalt:**  
Wo kommst du her — wo willst du hin?  
Im Elternhaus. Im Familienkreis. Das  
Pensionat. Die weibliche Berufsfrage.  
Berufsstreue. Gesundheitspflege und Krank-  
sein. Schönheit, Gäßigkeit und Gütlichkeit,  
Kleidung und Schmuck. Geistesbildung  
und Bildungsmittel. Weiblicher Takt und  
Anstandsregeln. Glaube und Tugend.  
Die Seelenpflege und ihre Mittel. Freunde  
und Erholung, der Sonntag. Umgang,  
Bereitschaft und Freundschaft. Ver-  
lobung, Heirat und Ledigbleiben. Vater-  
landsliebe, Sozialdemokratie, die rote  
: : : Jugendbewegung. : : :

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,  
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

**Mein neues Bett**  
Hochsein rot nicht Daunenkörper, große  
1 1/2 schläfl. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen  
mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine  
Farbfehler, das Gebett M. 30,—, daselbe  
Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinstes  
herrschaftliches Daunengebett M. 40,—.  
Rüchelschliff jedes Bett M. 5,— mehr.  
Nichtgef. Geld zurück. Bettfedern billig.  
Kat. frei. 10 000 Kunden. **Bettenfabrik**  
Th. Kranfuß, Kassel 91.

**Möbel Bartsch**  
Berlin  
Oranienstrasse 73.



**Rudolf Bartsch, Innungsmeister**  
**Möbelfabrik**  
BERLIN S + Oranienstraße 73  
Spezialität:  
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten  
Katalog S gratis und franko  
Gegründet 1889  
Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

**Just's Spezialitäten**

Reform-Butter, Originalmarke „Just“ (Pflanzenbutter-Margarine)	à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko)	à „ 0,80
„ 30 „ „ „	à „ 0,78
Nährsalz-Fruktkaffee	à „ 0,50
„ Bananen-Kakao	à „ 1,90
„ Eiernudeln	à „ 0,80
„ Pflanzenfleisch	à „ 0,75
u. s. w.	u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykolyt-Tablett M. 2,00  
 Joghurt-Tablett „ 2,50 | Joghurt-„ „ 2,50  
 Broschüre „Aerztliche Ratschläge“ gratis!

**Gustav Just** Zentrale für Jlsenburg a. Harz.  
 Lebensreform  
 Mein. Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

**Echte extrastarke Hienfong-Essenz**  
 — (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, nur bei 80 Fl. Mk. 6.— franko. —  
**Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

**Schlesische Leinen**  
 in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen. Tisch-, Hand- und Taschentücher, Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenstoffe usw. Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m. **U. Vielhauer**, Handleinenweberei, Landeshut 16 (Schlesien). Muster und Preise franko. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungschriften. Verkauf nur an Private. **Lieferung ganzer Brautausstattung.** Gr. Ausw. i. Weißstickereien.

**Kleine Anzeigen.**  
**Wir bitten** unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einsehen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweifach fest ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft.

**Offene Stellen.**  
 Suche sofort **Gärtnerlehrling.**  
 G. Schmidt, Rauen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen ernst christlich gesinnten flotten und sicheren **Stenographen** (System Stolze-Schreu) und **Maschinenschreiber.** Mündliche oder weibliche Bewerber wollen ihre Meldungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsforderungen (bei völlig freier Station) richten an **Walter Schuchard, Vorsteher der Anstalten Sephata bei Treysa, Bezirk Kassel.**

Das **Evangelische Gemeinschafts-Schwesterheim „Kinderhilfe“** in Berlin O. 17, Fruchtstraße 1, sucht **gläubige Jungfrauen** zur Aufnahme. Meldungen werden erbeten an die Oberschwester selbst.

Der Verein „Kinderhilfe“, G. B., sucht **gläubige Kontoristin,** 60 Mark Gehalt. Gute Handschrift erforderlich. Meldungen werden erbeten an **Freiburger N. Schneider, Berlin O. 34, Lützner Straße 25.**

Zum 1. Mai zuverlässige **Köchin** mit langjährigen Zeugnissen, die Hausarbeit übernimmt, für größeren Haushalt gesucht. Hausmädchen und Kinderfräulein vorhanden.  
**Baronin von der Osten-Sacken, Berlin, Pariser Straße 3.**

Suche für Anfang Mai ein sauberes **Küchenmädchen,** das bürgerliche Küche, auch Einmachen, selbständig besorgen kann und Hausarbeiten übernimmt. Ferner ein **Zweitmädchen,** das Liebe zu Kindern hat.  
**Frau Baumeister Arthur Schmidt, Kenney, Poststraße 1 (Rheinland).**

**Mädchen für alles,** in Kochen und Plätten erfahren, für kleineren Haushalt zum 1. Mai 1914 gesucht.  
**Rechnungsrat Sagedorn, Berlin-Friedenau, Rudensstraße 88, III.**

Gesucht zum 1. Mai tüchtiges **Mädchen,** das etwas Kochen kann, in kleiner Villa zu kleiner Familie (Portierfrau beordert Schlafzimmer). Gute Behandlung, hoher Lohn.  
**Frau Direktor Meher, Berlin-Marienfelde, Bismarckstraße 33.**

**Wandsprüche gerahmte Bilder zu Geschenkzwecken.**  
**Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.**  
**Zähne-Gebisse**  
**K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.**

**Lebertran als kräftigendes, blut- und knochenbildendes Nährmittel für Kinder und Erwachsene.**  
**Stroscheins 60% iger Milch-Milch-Lebertran**  
**Stroscheins 60% iger Milch-Zucker-Lebertran**  
 wohlschmeckend, leicht verdaulich und auch bei dauerndem Gebrauch von Kindern und Erwachsenen gern genommen und gut vertragen. Probeflaschen kostenlos durch die **Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SW 36, Wiener Straße 52g.**

Das als Warenzeichen **„Tutwohl“** extrastarker gesetzlich geschützte **Karmelitergeist** (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Fl. M. 3.—, bei 24 Fl. M. 6.— kostenfrei — liefern nur die **Tutwohl-Werke, Halle a. Saale.**



Neu! Für die Hausbäckerei. Neu!  
**Back-u-Bratofen „Universal“**  
 zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verblüffende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerei. Billig im Gebrauch, Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.  
**Wilh. Lauterbach Söhne, Cronenberg (Rheinland).**

**Um Lebensstrom.**  
 Kurze Betrachtungen von **Pastor Hugo Flemming.**  
 32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.  
**Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.**

**Marktpreise von Berlin.**  
 Für inländisches Getreide ist vom 31. 3. 1914 bis 6. 4. 1914 in Mt. v. Lomme gezahlt worden: Weizen 188—192, Roggen 156—157, Hafer 149—179. Für inländische Futrage ist vom 31. 3. 1914 bis 6. 4. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,6, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.  
**Berliner Schlachtviehpreise am 4. 4. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrüßer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48—50 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—45, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 40—42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—48, b) vollfleischige, jüngere 42—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färjen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 37—40, d) mäßig genährte Kühe und Färjen 33—36, e) gering genährte Kühe und Färjen — 32. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Kälber a) Doppellender feinsten Mast 95—105, b) feinste Mastälber 68—70, c) mittlere Mast- und beste Saugälber 60—65, d) geringere Mast- und gute Saugälber 55—58, e) geringe Saugälber 40—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 46—48, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 41—44, c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Merzschafe) 36—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lamm und Schafe —. IV. Schweine: a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 60, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57—59, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 56—58, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 55—56, f) Sauen 53—54. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.**